

Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Ausstellungseröffnung „Die Zugezogenen“

19.2.2017 / Museum Haus Lange

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

bei offiziellen Anlässen wie dem heutigen beginnt man seine Rede gerne mit einem Zitat. Ausnahmsweise werde ich jedoch keinen Dichter und Denker bemühen, sondern meine Großmutter, die immer gesagt hat: „Junge, du kannst nicht alles aufheben – du musst dich auch von Dingen trennen können.“

Was für Omas gut geführten Haushalt richtig war, das kann auch für eine Stadt wie Krefeld nicht falsch sein: Insofern bin ich überzeugt, dass es eine gute Entscheidung war, das Museum Haus Lange zum Verkauf anzubieten. Natürlich hat diese Villa eine große Tradition und eine immense architektonische Bedeutung, aber wenn wir ehrlich sind, haben wir das Haus in den vergangenen Jahrzehnten für nichts Vernünftiges genutzt: Wir haben hier ja nur Kunst gezeigt.

Für diese Kunst gibt es jetzt unser saniertes Kaiser-Wilhelm-Museum – das Haus Lange hat damit seine Schuldigkeit getan: Es liegt ohnehin weit ab vom Schuss und ist, offen gesagt, etwas in die Jahre gekommen. Ich bin überzeugt: Als moderne Stadt können wir nicht ewig an solchem Ballast festhalten.

Außerdem ist es kein Geheimnis, dass unser Haushalt zusätzliche Einnahmen gut gebrauchen kann: Der Kämmerer war jedenfalls sofort begeistert, als ich ihm vorgeschlagen habe, ihm mit dem Verkauf unseres Tafelsilbers ein wenig unter die Arme zu greifen.

Ich muss aber auch ganz klar sagen: Ich hätte dieses Schmuckstück nicht an irgendwen abgegeben: Es war mir wichtig, dass es wieder als vornehmes Wohnhaus genutzt wird – so, wie der Architekt Ludwig Mies van der Rohe es damals geplant hat. Insofern war es ein seltener Glücksfall, dass diese nette Familie bei uns auftauchte: ordentliche, höfliche Leute mit dem nötigen Kleingeld, die dringend eine Bleibe bei uns in Krefeld gesucht haben.

Sie haben es ja vielleicht der Sonderseite in der WZ entnommen, dass wir derzeit einen regelrechten Ansturm von Einwanderern aus Großbritannien erleben. Ich sehe das sehr positiv: Wir sind ja schon seit einiger Zeit wieder eine wachsende Stadt – und dieses Wachstum wird sich nun dank all der Brexit-Flüchtlinge deutlich beschleunigen.

Gleichwohl bringt der massive Zuzug von der Insel auch Schwierigkeiten mit sich. Das beginnt bei der Sprache und endet mit der Frage nach Arbeitsstellen und Wohnraum – natürlich können wir nicht allen Zugezogenen derart exklusive Behausungen anbieten wie der Familie, die nun hier leben wird.

Die größte Herausforderung steht uns ohnedies noch bevor – die kulturelle Integration der britischen Einwanderer. Nicht erst seit Monty Python wissen wir, dass der britische Humor, höflich ausgedrückt, etwas eigenartig ist – da haben wir Deutschen als ausgewiesene Spaßnation klare Standortvorteile. Auch sonst werden sich unsere Neubürgerinnen und Neubürger kräftig umgewöhnen müssen: Das gilt für ihre seltsamen Frühstücksvorlieben, das Linksfahrgebot und obskure Maßeinheiten wie yard, mile oder pint.

Ich denke aber, die Integration wird schnell gelingen, zumal die Menschen dankbar sind, dass sie auf der Flucht vor dem Brexit so schnell ein neues Zuhause in Krefeld gefunden haben. Letztlich legen die Zugezogenen damit ja auch ein Bekenntnis ab zu Europa und zur europäischen Idee – sie münzen das Nein der Briten für sich selbst in ein klares Ja um. Insofern heiße ich die Zugezogenen bei uns in Krefeld herzlich willkommen – stellvertretend für alle Auswanderer, die aktuell in unserer Stadt ihr Glück suchen.

Zum Abschluss meiner kleinen Willkommensrede gestatten Sie mir noch eine Bemerkung zu einem Gerücht, das in den vergangenen Tagen aufgekommen ist. Ich habe mehrfach gelesen und gehört, dass es sich beim Einzug der Familie ins Haus Lange nur um ein Ausstellungsprojekt handeln soll.

Diesem Eindruck möchte ich klar entgegen treten: Es ist eindeutig erkennbar, dass hier ein Umzug im Gange ist. Überall stehen Kartons herum – so wie ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Kunstmuseen kenne, hätten sie diese Kartons auf jeden Fall zur Seite geräumt, wenn hier eine Ausstellung gezeigt werden sollte.

Dann wäre da auch noch die Leiche im Pool, aber der schenken Sie bitte keine weitere Beachtung – das ist ein bedauerliches Missgeschick, das wir schnellstmöglich beseitigen werden. Falls hier jemand von der Familie der Zugezogenen anwesend ist, hätte ich außerdem noch eine Bitte im Namen der Stadt: Unser Ordnungsamt lässt ausrichten, dass der Jaguar, der vor dem Haus parkt, auf keinen Fall so stehen bleiben kann, den müssten Sie bitte umsetzen. Zumal der Ausstellungsbetrieb nebenan im Haus Esters ja vorerst weiterläuft.

Dort sind ab heute die Arbeiten des diesjährigen Mies-van-der-Rohe-Stipendiaten Naufus Ramírez-Figueroa zu sehen. Die Ausstellung mit dem Titel „Die Vereinigung zweier Flamingos auf einem Blechdach“ ist wieder ein Beispiel dafür, dass wir mit dem Mies-Stipendium großartige Nachwuchskünstler nach Krefeld holen. Seit 1979 vergibt die Stadt Krefeld diese Auszeichnung – sie ist längst zu einer starken Marke geworden, und sie bietet ein wunderbares Sprungbrett für junge Talente in der Kunst.

Ich danke der Kulturstiftung der Sparkasse, mit deren Unterstützung unsere Kunstmuseen auch diesmal die Ausstellung zum Mies-van-der-Rohe-Stipendium organisiert haben. Außerdem danke ich der Kunststiftung NRW, die sich stark für unsere „Zugezogenen“ engagiert hat – liebe Frau Dr. Könches, vermutlich hat man Ihnen ebenfalls weismachen wollen, dass es sich dabei um ein Ausstellungsprojekt handelt.

Ihnen allen wünsche ich gleich viel Spaß bei der Erkundung der beiden Häuser: Sie werden feststellen, dass Kunst wunderbare Geschichten erzählen kann – so wunderbare Geschichten, dass es mir großen Spaß gemacht hat, aus ganzem Herzen darauf hereinzufallen.